

## Zweiter Bericht aus Tansania

Hallo zusammen!

Es ist wieder soweit! Kurz vor dem Jahreswechsel hatte ich meinen ersten Rundbrief geschickt und nun nach zwei Monaten ist es wieder soweit. Es hat sich bei mir viel getan, ich hatte immer wieder das Gefühl, endlich angekommen zu sein, um dann eine Woche später zu merken, dass ich es immer noch nicht bin. Es gibt Tage, an denen ich mit dem bisschen Kisuaheli zufrieden bin und an anderen, an denen ich mir an den Kopf fasse und mit mir selber schimpfe nicht mehr dafür getan zu haben.



Auch hatte ich im Februar mein Zwischenseminar in Dar Es Salaam, der größten Stadt Tansanias. Dort kamen wir, 15 Freiwillige aus ganz Tansania und Kenia zusammen. Wir redeten mit den drei Leitern dieses Seminars viel über was wir erlebten, über die Kulturen und wie wir damit umgehen. Mir tat es gut, die Erlebnisse der anderen zu hören, denn ich konnte viel mit meinem Erlebten vergleichen, aber auch oft sagen, dass ich das anders erleben durfte/darf. Für die allermeisten in dem Seminar war es tatsächlich Halbzeit, während für mich noch sieben Monate in Tansania anstehen. Darüber bin ich sehr glücklich, denn ich darf das, was wir über uns in

dem Seminar gelernt haben, länger anwenden und länger Ergebnisse sehen.

Ich bin sehr froh, das Nikolaushaus in Kemondo mein tansanisches Zuhause nennen zu dürfen. Aber ich erzähle einfach, was ich so erlebt habe.

Angefangen mit der Silvesterfeier. Diese haben wir mit meiner Musikbox am Lagerfeuer im Garten gestartet und mit Stockbrot verfeinert. Als der Countdown zum neuen Jahr begann, holten die großen Kinder die Trommeln (ja das hört sich richtig klischeehaft an) heraus und anstatt Leuchtraketen und Böllern, wurde gerufen, gesungen und getrommelt und zwar so laut, dass man seine eigene Stimme nicht mehr verstehen konnte. Wir Erwachsenen stießen dann mit Sekt an. Am nächsten Tag wurde das neue Jahr mit „Heri ya mwaka mpya“ kundgetan.

Erst ein paar Tage im neuen Jahr im Januar und schon fing das neue Schuljahr an und meine Reise nach Ruanda. Denn zwei unserer Kinder, die blind sind, gehen in Ruanda auf ein bestimmtes Internat für Kinder mit Sehbehinderung. Das Internat liegt in Kibeho, ein sehr bekannter Ort in Ruanda, denn dieser ist sehr historisch, sowohl bezogen auf die Genozid-Geschichte Ruandas, als auch als Pilgerort, da es dort mehrere Marienerscheinungen gegeben haben soll. Obwohl es hin und zurück nur etwa 1000km sind, brauchten wir aufgrund der Straßenverhältnisse und den vielen Kurven in Ruanda (Ruanda wird auch die „Schweiz Afrikas“ genannt) vier Tage. So übernachteten wir zweimal in Kigali (Hin- und Rückweg) und einmal ziemlich an der Grenze zu Tansania. Da wir eh schon Handwerk gewann stark an Bedeutung in Kigali, der Hauptstadt von Ruanda waren, legten wir einen touristischen Tag auf den Rückweg ein, um uns in der Stadt





umzusehen. Dort gab es alles, Supermärkte, Hochhäuser und sogar Straßenampeln. Auch einen deutschen Supermarkt mit angeschlossenen Restaurant gab es, in dem ich mich erstmal mit Rittersport Schokolade eingedeckt habe und strammen Max gegessen habe. Außerdem schauten wir uns das „Hotel Ruanda“ an, das leider außerhalb unserer Preisklasse liegt um dort eine Nacht zu verbringen. Zurück aus Ruanda wurden wir so herzlich von unseren Kindern begrüßt, dass ich wusste, hier bin ich glücklich.



Andere Tage, die nicht aus Reisen bestehen, sind aber eigentlich der Grund, warum es mir hier im Nikolaushaus

so gefällt. Zum Beispiel, wanderten wir an einem Sonntag Nachmittag mit den Kindern auf einen Berg hier in der Nähe. Während die Kinder den Berg hochsprinteten und dabei auch noch lauthals lachten und sagen, schnaufte ich hinterher und merkte meine Ausdauer ist im Eimer. Doch nach etwa einer Stunde oben angekommen, lohnte sich der Ausblick, denn man konnte auf Kemondo und den Victoria See blicken. Und das war eine wahnsinnige schöne Aussicht. Als dann noch ein Betreuer Snacks, Trinken und die Kinder, die den Weg nicht hätten geschafft (entweder, weil sie zu klein sind, oder wegen einer Gehbehinderung) mit dem Auto brachte, war der Tag für mich perfekt. So war der Abstieg auch leichter und auch ich sang lauthals mit.





An einem anderen Sonntag war es hier so wahnsinnig heiß, dass wir Freiwilligen nicht wussten, was wir mit den Kindern anstellen sollen, weil alle so unter der Hitze litten. Stefanie, die Leiterin hatte dann die beste Idee, die es gibt. Im Innenhof des Hauses haben wir einen kleinen Steinpool, der ratzfatz mit Wasser gefüllt war. Die Kinder, aufgeregt, zogen sich blitzschnell ihre Badesachen an und es wurde sich in den Pool gesetzt und geplantscht. Was aber mit

Plantschen anfang, endete wie es eigentlich immer endet in einer riesigen Wasserschlacht. Ich, die fotografierte, war anfangs noch halbwegs sicher, vor den Eimern, die über Köpfe geschüttet wurde, doch auch ich wurde nass, nachdem mir die Kamera aus der Hand gerettet wurde. So war es eine schöne Abkühlung an einem sehr heißen Tag.



Ich hoffe, ich konnte euch einen schönen Einblick in mein aufregendes Leben hier in Tansania geben.

Wenn ihr spezielle Fragen habt, könnt ihr mir diese gerne per Email, oder Whats App stellen, dann könnte ich versuchen im nächsten Bericht darauf einzugehen.

Liebe Grüße

Jacqueline Schmidt

(Whats App: +49 157 35481511)